Silke Oberrath

Liberté und Leidenschaft

Das verborgene Leben der Auguste von Mecklenburg-Schwerin

Auguste Friederike zum 250. Geburtstag

An Edith, Claudia und Sophie
mein von Herzen kommender Dank

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2025 Silke Oberrath (i.d.R.)

Verlag: BoD · Books on Demand GmbH, In de Tarpen 42, 22848 Norderstedt

Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN: 978-3-6951-3282-9

Silke Oberrath, geboren 1965 in Velbert, Nordrhein-Westfalen, aufgewachsen in Freiburg im Breisgau, schließt 1992 ihr Studium an der kulturwissenschaftlichen Fakultät der Eberhards-Karls-Universität Tübingen ab und promoviert 1996 im Fach „Vor- und Frühgeschichte“. Nach ihrem Umzug ins südwestliche Mecklenburg ist sie seit 2014 für die Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin tätig.
Bei der Erschließung von Nachlässen und Einzelhandschriften trifft sie auf spannende Lebenswelten der Vergangenheit, in denen sich bisweilen merkwürdige Ungereimtheiten und Widersprüche entdecken lassen. Als Ausgangspunkt umfangreicher Recherchen entwickeln sich daraus spannende Einsichten und Geschichten, die sie gerne mit einem interessierten Publikum teilt.

Inhaltsverzeichnis

Prolog 9
Am Hof zu Hessen-Homburg 14
Dichter-Groupie oder der Tod der Diotima 34
„In deinen Hainen“ 48
Paris 56
Das Klavier 66
Auf der Terrasse von Boury 74
Im Bosquet von Homburg 83
Ein ganz spezielles Heiratsarrangement 92
Am Ende: Erbgroßherzogin 98
Familientafel 108
Literaturverzeichnis 109
Abbildungsnachweis 119
Personenregister 124
Ortsregister 127

Prolog

Am 1. April 1871 schließt die 95-jährige Auguste Friederike von Mecklenburg-Schwerin für immer ihre Augen. Ihren Mann, den zwei Jahre jüngeren Erbgroßherzog Friedrich Ludwig, ältester Sohn von Friedrich Franz I., hatte sie erst mit 42 Jahren geheiratet und nur ein Jahr später verloren. Während ihrer Witwenschaft von mehr als einem halben Jahrhundert hielt sie sich häufig und auf längere Zeit außerhalb des Landes auf. Ihre letzten 15 Lebensjahre verbrachte sie zurückgezogen im Prinzenpalais in Ludwigslust abseits des Schweriner Hoflebens. Nicht allein deshalb findet ihr Tod innerhalb und außerhalb des Großherzogtums kaum Beachtung.

Zehn Wochen zuvor, am 18. Januar, war der Onkel von Großherzog Friedrich Franz II, der preußische König Wilhelm I., in der Euphorie des Sieges über die Franzosen zum Deutschen Kaiser gekrönt worden. Im Schatten dieser Ereignisse wird Auguste zu Grabe getragen, ihr Haushalt aufgelöst. Das vom Hof gestellte Inventar ihrer Räumlichkeiten führt man neuen Zwecken zu. Ein wirkliches Testament von ihr existiert nicht. Über Jahre hatte sie immer wieder ausführlich notiert, wen sie von ihrer Verwandtschaft, Bekanntschaft und Dienerschaft mit Geld oder Erinnerungstücken bedenken wolle. Einzig die Bestimmung über ihre beeindruckende private Büchersammlung von 2500 Bänden, die den Charakter einer wissenschaftlichen Arbeitsbibliothek besitzt, ist bemerkenswert. Sie soll an den Darguner Pastor Christoph Huldreich Daniel Rennecke gehen, obwohl diese nicht zur Nutzung des Theologen vorgesehen ist. Tatsächlich zwingt Auguste das Großherzogtum auf diesem Weg dazu, ihre Bibliothek zurückzukaufen und ermöglicht dem einstigen Hoferzieher, vor allem die jüngeren seiner dreizehnköpfigen Kinderschar besser zu versorgen. Als die Übernahme von Augustes Bibliothek durch den großherzoglichen Archivar Friedrich Wigger abgeschlossen ist, steht das Prinzenpalais im Herbst des Jahres 1871 für eine neue Nutzung zur Verfügung.

Wilhelm I., den man bereits als Preußenkönig gerne zur Jagd in Mecklenburg begrüßte, ist als Kaiser umso willkommener. Ein halbes Jahr nach

Augustes Tod wird die erste kaiserliche Hofjagd in Mecklenburg abgehalten, durch die man für wenige Tage ins Zentrum des deutschlandweiten Medieninteresses rückt. Ausgangspunkt ist das alte Residenzschloss in Ludwigslust, während das benachbarte Prinzenpalais zur Unterbringung zahlreicher Jagdgäste von Stand dient.

Für Deutschland und für das Großherzogtum ist ein neues Zeitalter angebrochen. Die verwandtschaftliche Nähe des Fürstenhauses Mecklenburg-Schwerin zu dem gerade proklamierten Staatsoberhaupt Deutschlands verspricht für die Zukunft einen Prestigezuwachs und einen höheren Stellenwert im Ranking der deutschen Fürstentümer. Wer möchte in dieser Situation einer alten, schon zu Lebzeiten fast vergessenen Frau gedenken, die geradezu symbolhaft für eine politische Ordnung steht, die man hinter sich lassen möchte?

Mehr als ein Vierteljahrhundert später, im Jahr 1898, tauchen in Schwerin plötzlich schriftliche Hinterlassenschaften aus Augustes Besitz auf. In ihren Verfügungen sind diese Dokumente nicht erwähnt, und bei der Räumung des Prinzenpalais hatte man über deren Existenz nichts verzeichnet. Zu ihnen zählen u.a. eine wertvolle Notensammlung, Manuskripte von Augustes Hand sowie zahlreiche Dichterbriefe. Diese Unterlagen gelangen in die Großherzogliche Regierungsbibliothek. Der Leiter Carl Schröder erkennt sofort den Schatz, den er in den Händen hält. Es sind in erster Linie Handschriften des Dichters Friedrich Hölderlin, die eine Sensation darstellen. Zu ihnen gehört eine Dichtung, die in dieser Form bislang unbekannt war. Es ist eine Ode an Auguste, die sie in einer Reinschrift vom Dichter selbst zu ihrem 23. Geburtstag 1799 erhalten hatte, als sie noch eine Prinzessin von Hessen-Homburg war und die sie zeit ihres Lebens verborgen hielt.

Seit jeher war es hinter vorgehaltener Hand ein offenes Geheimnis, dass sich Auguste in jenen Tagen in den sechs Jahre älteren, gutaussehenden Hölderlin verliebt hatte, als der für rund anderthalb Jahre nach Homburg vor der Höhe kam. Nun hat Schröder also das bedeutendste Zeugnis dessen vor sich und lässt es sich nicht nehmen, es genau 100 Jahre nach seiner Entstehung der Welt bekannt zu geben. Was Schröder nicht ahnt: Ihm liegt nur ein kleiner ausgewählter Teil ihrer ursprünglichen Schriftensammlung vor, denn Auguste wollte vor ihren Zeitgenossen ihr wahres Leben als Prinzessin von Hessen-Homburg geheim halten.

Auguste wird in den gesellschaftspolitisch turbulenten Jahren nach der französischen Revolution 1789 erwachsen. Deren Ideale von persönlicher Selbstbestimmung und politischer Teilhabe finden links des Rheins im gebildeten Bürgertum und niederen Adel zunehmend Anklang. Die deutschen Fürsten, die den Verlust ihrer Macht fürchten, unterdrücken solche Forderungen restriktiv. In dieser politischen Landschaft gilt den Revolutionsbegeisterten die unbedeutende Landgrafenresidenz von Hessen-Homburg als Insel der Seligen. Unter dem liberalen, toleranten Friedrich V. und seiner frankophilen Frau Karoline Luise, den Eltern Augustes, können selbst Hofbeamte gesellschaftspolitisch innovative, verbotene Vorstellungen offen vertreten: allen voran Augustes Gefährte aus Kindheit und Jugend, der ein Jahr ältere Isaac von Sinclair. Auguste, der die freiheitlichen Ideen der Revolution ebenso vertraut sind, entwickelt ein eigenes unkonventionelles Lebenskonzept von einem selbstbestimmten Dasein und existentieller Unabhängigkeit. Eine standesgemäße Heirat, die ihrer Meinung nach ohnehin niemals auf Liebe gründen kann, lehnt sie ab. Als Prinzessin eines regierenden Fürstenhauses bringt sich Auguste dadurch in weit größere Distanz zu ihrem Herkunftsmilieu als bürgerliche Geschlechtsgenossinnen, mit denen sie diese Vorstellung teilt. Ihre Situation verschärft sich, als der mittellose, revolutionsbewegte und nicht nur deshalb umstrittene Dichter Friedrich Hölderlin nach Homburg kommt, sie sich in ihn verliebt und sich ihrer Liebe hingibt.

Hölderlin und Sinclair gehören zu den maßgeblichen Figuren einer Geistesbewegung, die die Nachwelt als der *Deutsche Idealismus* bezeichnet. Dieses Netzwerk deutscher Intellektueller hat sich als Reflektion auf die Gewaltexzesse der französischen Revolution daran gemacht, eine argumentative Grundlage zur Delegitimierung der absoluten Monarchie zu erarbeiten. Und Homburg wird nach der Ankunft des Dichters 1798 zu dessen Zentrum. Auf Einladung Sinclairs trifft in der kleinen Residenz eine Avantgarde junger Philosophen und Dichter zusammen. In diesem anregenden Kreis, mit dem Auguste in Berührung steht, tauscht man sich uneingeschränkt über gesellschaftspolitische Visionen und literarisch-künstlerische Leitbilder aus, beflügelt und überbietet sich gegenseitig. In Napoleon Bonaparte, der sich gerade als siegreicher Feldherr in Italien hervortut, sieht man einen Befreier von unbeschränkter Fürstengewalt. Drei Wochen nachdem der Imperator

die alleinige Macht in Frankreich an sich gerissen hat, feiert Hölderlin den Feind der deutschen Landesherren in Augustes Geburtstagsode als Helden.

Augustes Liebesglück ist kaum mehr als ein Jahr vergönnt. Für sie völlig überraschend wird mit Beginn des Jahres 1800 Hölderlins Absicht bekannt, seine Anwesenheit in Homburg zu beenden. Auguste muss sich der schmerzlichen Einsicht beugen, dass er ihre Gefühle nicht erwidert.

Vier Jahre später sehen sie sich wieder. Für einen kurzen Augenblick erscheint noch einmal eine Annäherung möglich. Auch diese Hoffnung Augustes wird aufs Schmerzlichste zerstört. Ihre Lebensträume zerplatzen endgültig und ihre Ideale erscheinen plötzlich ohne Bedeutung. Noch bevor Hölderlin Homburg 1806 verlassen muss, verliert der Ort durch die Verhaftung Isaac von Sinclairs seine Rolle als demokratischer Hotspot, und Auguste macht sich auf eine lange Reise der Selbstheilung und inneren Neuorientierung.

Ein Jahrzehnt ist seitdem verstrichen, Napoleon besiegt und Europa auf dem Wiener Kongress 1814/15 neu geordnet. Nicht nur in der Landgrafschaft Hessen-Homburg wird gefeiert, auch im gerade zum Großherzogtum erhobenen Mecklenburg-Schwerin. Dort hat die Erbgroßherzogin gerade ihr drittes Kind zu Welt gebracht. Doch Karoline Luise kann sich von der Geburt nicht erholen. Vor ihrem Tod im Januar 1816 legt sie ihrem Mann Friedrich Ludwig nahe, ihre Freundin und Cousine, die immer noch ledige Auguste, zur Stiefmutter ihrer kleinen Kinder und zu seiner dritten Frau zu machen.

Auguste ist inzwischen 40 Jahre alt. Von ihrem Vater wurde sie, im Falle seines Todes, finanziell unabhängig gestellt. Sie führt ein durch eigene Interessen geleitetes Leben am elterlichen Hof und unterstützt den Vater bei seinen Regierungsgeschäften. Innerhalb ihrer Familie wird sie geachtet und geschätzt und erfreut sich eines breit gestreuten Freundeskreises. Mit Religion und Gottglauben hat sie ihrem Dasein wieder einen Inhalt gegeben. Auguste hat also ein gutes Leben zu verlieren für eine unwägbare Zukunft an einem Fürstenhof im Norden Deutschlands, der nicht für Kultur und Kunstsinnigkeit bekannt ist, wo sie die Verantwortung für zwei Halbwaisen übernehmen soll sowie die Aufgaben einer Erbgroßherzogin und ersten Dame des Hofes.

Vor diesem Hintergrund wird sie ganz unerwartet mit ihrer Vergangenheit

konfrontiert. Sie sieht sich bohrenden Fragen und indiskreten Erkundigungen ausgesetzt, die sich auf ihre Gesinnung als Frau ihres Standes, auf ihr einstiges Verhältnis zu Hölderlin und auf ihr intimstes Liebesleben beziehen. Es ist ein entwürdigendes Prozedere, dem Auguste entkommen will. Aber sie will auch unbedingt diese Ehe. Die Heirat mit einem Fürsten erfüllt Augustes Bestimmung im Sinne ihres Standes. Dieser Schritt steht das als das stärkste Symbol gegen all die Überzeugungen, die sie einst, in einer anderen Zeit, so entschieden vertreten und gelebt hatte. Deshalb erscheint diese Ehe als das Fanal, das den Bruch mit ihrem alten Leben, die freiwillige Preisgabe persönlicher Freiheit und letztlich die Überwindung ihrer Liebe zu Hölderlin besiegelt. Und sie muss einen Weg finden, um alle Zweifel an ihrer Integrität auszuräumen und den Weg in das neue Leben freizumachen.